

Peace Counts-Projekt: Kolumbien

- Kolumbien, Länderdaten
- Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes zu Kolumbien
- Peace Counts Projekt:
Ball statt Revolver. John Jairo und der Straßenfußball
- A Colombian Project in Social Work, John Jairo Vahos Vasquez
- Football as an example of good practice in peace education,
Jürgen Griesbeck, streetfootballworld

Kolumbien, Länderdaten

Ländernamen: Republik Kolumbien - República de Colombia.

Klima: feucht-heiß bis Dauerfrost.

Lage: Im nordwestlichen Südamerika. Küstenstaat mit 1.500 km Küstenlinie am Karibischen Meer und 1.700 km am Pazifik. Nachbarländer: Panama, Venezuela, Brasilien, Peru und Ecuador.

Größe: 1,141 Mio. km².

Hauptstadt: Bogotá, ca. 8 Mio. Einwohner.

Bevölkerung: ca. 44 Mio. Einwohner, Bevölkerungswachstum ca. 1,9 % p.a.

Landessprache: Spanisch.

Religion: Katholisch; zunehmend amerikanische protestantische Sekten.

Nationaltag: 20. Juli (Proclamación de la Independencia).

Unabhängigkeit: 20. Juli 1810.

Regierungsform: Präsidialdemokratie; „Kongress“ mit Senat und Repräsentantenhaus.

Staatsoberhaupt und Regierungschef:

Dr. Alvaro Uribe Vélez, unabh. Liberal, Presidente de la República; nächste Wahl Mai/Juni 2006, Vertreter: Dr. Francisco Santos, Vizepräsident de la República.

Außenminister: Frau Dr. Carolina Barco, Ministra de Relaciones Exteriores.

Parlament: Senat: 102 Mitglieder, Repräsentantenhaus: 161 Abgeordnete. Nächste Wahl am 10. März 2006.

Regierungspartei: Koalition (unabh. Liberale, Konservative, Unabhängige).

Parteien: Liberale Partei (Partido Liberal) im Senat 41 %, Repräsentantenhaus: rd. 50 % Konservative Partei (Partido Conservador): 30 % Senat, rd. 32 % im Repräsentantenhaus Polo Democrático (ca. 7%).

Gewerkschaften: Einheitsgewerkschaft CUT (=Central Unitaria de Trabajadores) ca. 600.000 Mitglieder, gegr. 1986; Sindicatos Independientes: 170.000 Mitglieder CGTD (Confederación General de Trabajadores Democráticos), ca. 120.000 Mitglieder; CTC (Confederación de Trabajadores de Colombia), ca. 70.000 Mitglieder.

Mitgliedschaft in internationalen Organisationen: VN Gründungsmitglied (einschließlich Unterorganisationen), OAS, OIT, IDB, SELA, ALADI, GATT, Andengemeinschaft, Gruppe der Drei, Blockfreien-Bewegung. Seit Januar 2001 Nicht-Ständiges Mitglied im VN-SR.

Wichtigste Medien:

Tageszeitungen: „El Tiempo“ (liberal; Aufl. (So.) 500.000); El Colombiano (konservativ; Aufl. (So.) 180.000; Sonntagszeitung „El Espectador“ (liberal, 260.000).

Lizenzfernsehen: staatliche Aufsichtsbehörde: CNTV mit insgesamt 5 nationalen Kanälen. Ein Kanal mit kulturellem Schwerpunkt. Dominant sind die privaten TV- und Radioketten RCN und Caracol. Seit 1998 gibt es weitere, landesweite private Fernsehkanäle, regionale und lokale TV-Sender;

Staatlicher Rundfunk: „Radio Nacional“ und über tausend nationale, regionale, lokale und kommunale Radiostationen.

Bruttosozialprodukt: 81,0 Mrd. USD (2003)

Prokopf-BSP/BIP: 1.858 USD (2003)

http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=2&land_id=82,

Stand: März 2004

Sicherheitshinweis des Auswärtigen Amtes zu Kolumbien

Das Auswärtige Amt rät dringend von allen Individualreisen, aber auch von Gruppenreisen über Land ab.

Die bewaffneten Auseinandersetzungen im ganzen Land und die Gefahr terroristischer Anschläge halten an. Es muss mit Bombenanschlägen und Angriffen auf Ziele wie öffentliche Gebäude, aber auch Touristenhotels, Clublokale, Restaurants, Supermärkte, Parkplätze sowie öffentliche Verkehrsmittel gerechnet werden.

Es besteht zudem landesweit eine ernstzunehmende Gefahr von Entführungen durch die illegalen bewaffneten Gruppen und durch kriminelle Banden, die häufig für Lösegeld oder politische Forderungen auch Ausländer mitunter jahrelang als Geiseln festhalten. Kolumbien ist weltweit das Land mit den meisten Entführungen.

Die Kriminalitätsrate und insbesondere die allgemeine Gewaltbereitschaft sind im gesamten Land sehr hoch. Hiervon sind auch Viertel der Hauptstadt Bogotá betroffen, in denen sich Ausländer üblicherweise bewegen.

[http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=4&land_id=82,](http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=4&land_id=82)

Stand: 6. 1. 2005

Ball statt Revolver – John Jairo und der Straßenfußball

Uschi Entenmann

Medellín ist die drittgrösste Stadt Kolumbiens und eine der gewalttätigsten Metropolen der Welt. Seit einigen Jahren läuft dort erfolgreich das Projekt „Fútbol por la Paz“, Fussball für den Frieden.

Heute ist ein guter Tag. Erstmals kommt eine Mannschaft aus Medellíns Stadtviertel Manrique in die Comuna 13. Jeden Moment müssten die Spieler in ihrem klapprigen Lastwagen am Rand des Platzes auftauchen, wenn sie sich nicht im Gassengewirr zwischen den abertausend Häuschen und Hütten verfahren haben, die am Steilhang über Medellín kleben. Die Comuna 13 gilt als eine der gewalttätigsten Siedlungen Südamerikas, beherrscht von Mördern, Dealern und Dieben.

Dennoch ist Carlos, 45, zuversichtlich: „Fussball ist das Einzige, was hier zählt. Nur über ihn kommt man an die Leute heran.“ Er schwenkt seine Pranke über die Gasse vor seiner Holzhütte, wo eine Horde Jungen einem eiförmigen Uraltball nachjagt. „Alle kicken. Fussball ist deshalb so ziemlich das Einzige, was alle respektieren.“

Die jungen Kicker der Comuna 13, die er betreut, hocken im Schatten vor dem betonierte Platz. Nur die 17-jährige Lisi trödelt noch beim Umziehen, streift ihre billigen Klunker von Ohren und Hals, schlüpft in ausgelatschte Fussballschuhe und in das blaurote Trikot mit dem Schriftzug „El Golombiao“, zusammengesetzt aus „Gol“ für Tor und „Colombia“ für Kolumbien. Dann spreizt sie sich in koketten Dehnübungen, die Wirkung erzielen. Wilmar schießt herüber. Er kommt grad aus seiner Hütte, die er ein paar Schritte vom Platz entfernt aus Abfallholz zusammengenagelt hat. Wilmar ist Anfang zwanzig und bolzt seit drei Jahren unter dem Emblem „El Golombiao“. Das Trikot schlottert um seine Brust, doch Wilmar hat einige Kraftakte geleistet, um in der Comuna 13 zu überleben.

„Viele meiner Freunde sind tot“, sagt er. „Es ist die Hölle hier.“ Linke und rechte Guerilla und Banden terrorisieren das Viertel. Wer bei den Behörden auspackt, wird liquidiert. Ein Verdacht genügt. „Einmal haben sie uns aus dem Bus geholt. Mich und ein paar Jungs liessen sie laufen. Die anderen fanden wir später. Verbrannt, mit abgezogenen Fingernägeln.“

Ein Heer von Arbeitslosen

Gleich muss er aufs Spielfeld, denn inzwischen sind die Gegner aus Manrique eingetroffen. Ihr Coach, der dicke John Jairo, 30, stapft auf Carlos zu. Beide sind aus demselben Holz geschnitzt, stammen aus Vierteln, in denen Armut und Arbeitslosigkeit herrschen, waren Bandenmitglieder, die Schutzgelder erpressten. „Jeden Abend gingen wir zum Busbahnhof und kassierten bei den Fahrern ab“, berichtet John Jairo. „Die zahlten alle.“

Heute stehen sie auf der anderen Seite, sind in ihren Vierteln, den so genannten Barrios, Respektspersonen vom Rang eines Bürgermeisters. Sie wissen, wie man mit Bandenführern, Polizeichefs und der Stadtverwaltung umspringt. Carlos zum Beispiel sind die Betontreppen zu verdanken, welche die Trampelpfade an den Hängen ersetzt haben, die sich bei tropischen Regenfällen jeweils in Sturzbäche verwandelten. Er sorgt dafür, dass Strom- und Wasserleitungen bis an die Grenzen seines Barrios reichen, die jeden Tag neu gezogen werden müssen, und gemeinsam mit John Jairo organisiert er Fussballturniere, zu denen Teams aus anderen Barrios anreisen. Vielleicht die einfachste und zugleich wirkungsvollste Massnahme, in den Slums von Medellín Frieden zu stiften.

„Auf dem Platz kann man sich mit anderen Kerlen messen, ohne dass einer dabei draufgeht. Und wer gut spielt, imponiert den Mädchen“, erklärt Carlos. „Die meisten hängen rum und kommen zu uns, um überhaupt etwas zu tun.“

Das Arbeitslosenheer wird immer grösser. Nirgendwo gibt es zudem so viele Binnenflüchtlinge wie in Kolumbien: 1,5 Millionen sind aus ihren Dörfern in die Städte geflohen, weil sich linke Guerilla und rechte Paramilitärs vor ihrer Haustür bekriegen. In den Barrios von Medellín kommen sie vom Regen in die Traufe. Arbeitslosigkeit und Bandenkriege bestimmen insbesondere in der Comuna 13 den Alltag.

Jahrelang kontrollierte die FARC, die grösste Guerillagruppe in Kolumbien, streng militärisch organisiert und hauptsächlich aus Drogen- und Entführungsgeschäften finanziert, die Comuna 13 mit ihren 130 000 Einwohnern. Staat, Polizei und Armee hatten nichts zu sagen, die „Muchachos“ regelten alles. Sie erpressten Schutzgelder von den kleinen Ladenbesitzern, verhängten Zwangsarbeit über Diebe und Streithähne, verschleppten junge Mädchen ins Bett ihres Kommandanten.

Hilfe aus Deutschland

Am schlimmsten wüteten die jungen Auftragskiller, die Sicarios. Sie terrorisierten die Bevölkerung so gnadenlos, dass sich die Regierung vor anderthalb Jahren gezwungen sah, das Viertel in einer Militäraktion mit Hubschraubern und Panzern zurückzuerobern. Ist es seitdem friedlicher geworden? „Na

ja“, sagen die beiden Männer, „es ist besser geworden. Aber die Verbrecher machen immer noch die Gegend unsicher.“

Auch der Deutsche Jürgen Griesbeck sorgt seit zehn Jahren dafür, dass sich die Lage ein wenig beruhigt. Der 39-jährige Sportwissenschaftler und Soziologe reiste 1993 im Rahmen eines Forschungsprojekts der Kölner Sporthochschule nach Medellín und musste dort ein Jahr später miterleben, wie Andrés Escobar, Spieler der kolumbianischen Nationalmannschaft und des Traditionsvereins Atlético Nacional de Medellín, auf offener Strasse erschossen wurde, angeblich, weil ihm bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 1994(tm) in den USA ein Eigentor unterlaufen war, das Kolumbien vorzeitig aus dem Turnier warf.

Griesbeck war über solch mörderischen Fanatismus schockiert und gleichzeitig von der Leidenschaft fasziniert, die dieses Spiel entfesselt. Er fragte sich, ob sich die Obsessionen, die es weckt, nicht auch in friedliche Bahnen lenken liessen. Die Regeln, die er daraufhin entwickelte, erregten zunächst einiges Aufsehen. Sie schrieben unter anderem vor, dass in jeder Mannschaft mindestens zwei Frauen mitspielen müssen und eine von ihnen das erste Tor erzielen muss, wobei ein Team nicht allein durch Tore, sondern auch durch Fairness im Zweikampf mit dem Gegner gewinnen kann. Ein Regelwerk, das den Machos in der Comuna 13 absurd erschien. Frauen, so ihr Credo, haben auf einem Fussballfeld nichts zu suchen.

Begeisterte Regierung

Mit Hilfe des Sportinstituts „INDER“ besuchte Griesbeck die Bandenführer, die Fussballturniere organisierten, unter anderem auch John Jairo, der allerdings sofort abwinkte, als ihm der Gast aus Deutschland eröffnete, dass in den Strassenmannschaften Frauen mitspielen sollten. „Aber nach einer Weile kam er zurück“, berichtet Griesbeck, „vielleicht wegen der neuen Bälle und Trikots, die wir verteilen.“

Doch schon der erste Versuch John Jairos schien ein Desaster zu werden. 18 Teams traten an, alle von Bandenchefs angeführt. Beim sechsten Spiel, in dem die wildesten Kerle aufeinander trafen, verhängte John Jairo eine Minute vor Schluss einen Elfmeter, der das Spiel entschied. Ein Spieler bedrohte ihn daraufhin mit einer Pistole, andere bewarfen ihn mit Steinen. Erst als der Bandenchef ein Machtwort sprach, konnte sich John Jairo aus dem Staub machen. „Aber kurz darauf klopfte der Revolverheld an meine Tür und entschuldigte sich“, erzählt er. „Der Bandenchef schenkte mir sogar Geld als Zeichen der Freundschaft, und dann liessen wir eine Party steigen, die bis zum nächsten Morgen dauerte.“

Unter diesen Vorzeichen konnte man die Pilotphase einleiten, zumal der Bürgermeister von Medellín vom Projekt sehr angetan war und öffentliche Gelder bereitstellte. „Bald hatte ich allein in Manrique 70 Sportleiter, die bereit waren, die

Grenzen zwischen den Vierteln zu öffnen“, erinnert sich Griesbeck. Nach ein paar Monaten waren es 500, nach einem Jahr 1200 Teams und 12 000 Spieler allein in Medellín. Unter dem Motto „Fútbol por la Paz“, Fussball für den Frieden, machte das Projekt landesweit Schule und wurde im Herbst von der kolumbianischen Regierung übernommen, die es in „El Golombiao“ umbenannte und auf das ganze Land ausdehnte. Heute spielen 17 000 Jugendliche in 1600 Mannschaften.

Vamos!

Die (Spiel-)Regeln werden inzwischen allgemein akzeptiert und kommen dem Spielfluss zugute, den kaum noch Fouls und Streit unterbrechen. Entscheidend jedoch ist, dass sich die Mannschaften nicht aus Vereinen, sondern aus dem unerschöpflichen Fundus der Strassenkicker rekrutieren. Jeder darf mitspielen: Diebe, Dealer, Säufer, Kiffer, Killer. „Wir schliessen keinen aus, sie müssen nur nach unseren Regeln spielen“, sagt Coach John Jairo und ist stolz auf das „wir“. Unterstützt wird „El Golombiao“ in Kolumbien von nationalen Geldgebern, UNICEF und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Es gehört inzwischen zum globalen Netzwerk „Streetfootballworld“ mit Sitz in Berlin und wird vom deutschen Jugendministerium finanziert. Träger ist die Stiftung Jugendfussball, deren Präsident der ehemalige deutsche Nationalspieler und heutige Bundestrainer Jürgen Klinsmann ist, der 1990 in Italien den Weltmeistertitel gewann.

„Genialer Fussball entsteht auf der Strasse, nicht in Vereinen“, sagt Klinsmann, der nicht zuletzt deshalb weltweites Ansehen errang, weil er im ungestümen Stil eines Strassenfussballers stürmte. „Genialer Fussball hat etwas Wildes und Anarchisches, ist ganz und gar kein bürgerlicher Sport“. Weltklassemannschaften seien unangepasste Typen, die bedingungslos um den Sieg kämpften. „An diese wilden Kerle kommt kein Verein heran.“

„Vamos!“, schreit John Jairo und scharft seine Kerle um sich, dazwischen auch seine 30-jährige Frau Yasmin und die 14-jährige Tochter Jorani. Nervös trippelnd lassen sie die Litanei über sich ergehen, mit der John Jairo den Teams wieder mal die Regeln predigt. Nicht nur Tore zählen, auch Schimpfworte und Fouls fallen ins Gewicht, aber auch faire Gesten, zum Beispiel, wenn ein Spieler einem anderen auf die Beine hilft. „Und vergesst nicht: Das erste Tor muss eine Frau schiessen. Los geht's!“

Die Hoffnung der Direktorin

John Jairo steht am Spielfeldrand, seine Augen leuchten, ein Team aus Manrique inmitten der Comuna 13, und keinem wird ein Haar gekrümmt. Das ist schon ein kleines Wunder. „Ich

organisiere das Spiel, bin aber nicht Schiedsrichter. Einen solchen gibt es nicht, denn die Teams sollen ihre Konflikte selbst regeln. Die Kerle lernen, ihren Frust zu kontrollieren. Und Mädchen sind gute Schlichter, doch nur, wenn sie als Spielerinnen dabei sind“, sagt John Jairo.

Was für ein faires Spiel! Alle johlen, wenn ein Tor fällt. Bald wird John Jairo die Teams an einen lokalen Trainer übergeben und sich um neue Mannschaften kümmern. Keiner merkt, dass die Sonne über Medellín hinter Gewitterwolken verschwindet. Sturmböen peitschen Staub durch die Gassen des Viertels, im nächsten Augenblick wird ein Tropenschauer alle durchnässen. Sie werden das Spiel aber nicht unterbrechen. Auch nicht John Jairo und Carlos, die nach dem Abpfiff tropfnass über Betontreppen einträchtig ins Tal hinabsteigen, zur Schule, in der sie die Direktorin Magdalena Caro empfängt. Sie setzt Hoffnungen in das Fussballprojekt. „Von unseren 1000 Schülern wird jeden Monat mindestens einer ermordet“, sagt Señora Caro. Keine Überraschung für Carlos, dessen Sohn im Jahr 2003 erschossen wurde. Darüber reden mag er nicht. „Versucht euer Glück“, sagt die Schulvorsteherin zu den Männern, die von Klassenzimmer zu Klassenzimmer wandern, wo John Jairo das Spiel erklärt, Carlos seinen Bauch hinter ein Schülerpult klemmt und die Namen der Jungen und Mädchen notiert, die mitmachen wollen.

Nach einer Stunde hat er 55 Spieler angeworben. Nicht alle nennen ihren richtigen Namen. Noch haben sie kein Vertrauen zu den fremden Männern, aber das kommt mit der Zeit, darin sind sich die beiden sicher. Morgen werden sie in der nächsten Comuna für „El Golombiao“ auf Werbetour gehen.

Wie viele davon gibt es? Sie zucken mit den Schultern und grinsen über ihr Narbengesicht. „Unzählige“, sagt John Jairo, und Carlos ergänzt: „Auf jeden Fall genug, um 100 000 Mal für den Frieden zu kicken.“

Uschi Entenmann / Zeitenspiegel

www.peace-counts.org

Social-Sports Promotion

A Colombian Project in Social Work "A PROJECT THAT CHANGED MY LIFE AND IS ALSO, CHANGING THE ONE OF MANY OTHERS"

Hi everyone! My name is John Jairo Vahos Vásquez, I am Colombian and come from a northeast neighborhood of Medellín, considered as one of the most violent cities in America. However, it is the most gorgeous city in the world because of its people, with very beautiful women, there, you don't feel hot nor cold: it has the nicest weather in the universe, like an everlasting spring.

I am a Social-Sports Promoter. I use community sports as a peace tool, to induce formation habits and values to the young participants in the social projects. These are people in high risk of drug consumption, alcoholism or to be part of right wing and left-wing parties, gangs, etc.

At the beginning I used to be a young street hoodlum, member of gangs, taking wrong steps in life. As well as all young people in the city, I had two things in common with them: being a delinquent and playing soccer; on the first account, I was a social indapted always going out to fetch and hunt and on the second, it was soccer. I played it with passion, because it is a fashion, because playing well is the thing-to-do. At the long run I chose the second one, I played with several important teams of the Amateur National League.

The happiness of playing with the Amateur League didn't last long: when I was 16, I was already a father, with a full responsibility ahead of me. So I quit playing soccer to become a tournament organizer and to referee games: that's how I made my living at that point.

I'll never forget the first tournament I organized, nor the FIFA organization will forget it either, as all the protagonists of the urban conflict participated in it: all the gang leaders. In other words, 18 teams, the most difficult and conflictive ones of the city.

The first date of competition generated a lot of expectation not only among the players but also among the whole community.

It was an exhausting journey: after whistling 5 encounters, everybody was expecting the sixth game. It was going to be between the two most powerful gang-leading groups ("com-

bos")¹, and with the biggest rivalry between the two of them in the city. One of these groups was lead by one of the most powerful crime men in the city, who is at present dead. This game was not only an encounter, but also respect, power and command, were at stake. When there was only one minute left to end the game, I whistled a penalty and this action meant a goal against this man's team and, all turned out in a tie between the two participants.

At the end of the game one of the players took out a machine gun and pointed it at me, while the other players and fans threw eggs and rocks at me. This was a difficult moment but thanks God, a friend passed me a gun so I could defend myself. This same man at the same time told the losing team: "he's not a coward"! ("Guevón")². "Vahos will let himself be killed". The losing team's leader told both of us to throw away our weapons, disallowed his own man and said to me: "you took a bribe!"

I had programmed the best and ever seen party for that day, but decided to postpone it due to that day's happening. Half an hour later, this gang leader came to my home and told me to stop being an asshole³ ("guevonadas")⁴. The man who pointed the machine gun at me came along, the gang leader had him apologize and insisted I threw the party, so we all could have a great time and also gave me a lump of money as a token of friendship. ("me ligó - ligar")⁵.

The party indeed took place that night, the best spree in the neighborhood, it lasted until 10:00 a.m. the next day, all of it financed by him.

Due to this fact, INDER (Leisure and Sports Institute) and the Peace and Cohabitation Consulting Office, the two under Medellín's Mayor's control, both realizing this tournament had been organized with the actors of the conflict, decided to contract me through a lunatic German, who in the process, fell in love with a local girl and eventually, had two daughters with her. He noticed how this beautiful but so violent city had so much potential through the soccer activity. Violent, because most of the dead were young people. He then wills himself to start a project using soccer as a peace tool where the actors were the young men, as this sport was one of the few things they had in common.

Street or community soccer is played with a lot of passion everywhere in the city. He trained 16 leaders out of the different Communes, in order to use sport as a peace tool and to induce good habits.

From this training the life project LIVE THE GAME-SOCCER FOR THE PEACE is born. Its evaluation instrumentation is a full social pedagogy, it is not a social event, it's a life project, it's a cohabitation ruling, and it's a series of truce pacts. I remember that in the first meeting we treated the German gut as if he was out of his mind, for having such a crazy idea. It was a crazy idea to try co-ed soccer, where women were the actors in the game, without referee, and on top of it, to get cohabitation and truce pacts in a city so full of violence with natural and imaginary borders with such an overwhelming social decay. Nevertheless, he managed to create some mind restlessness in us and then decided to bet for a real peace-sharing city, using soccer as a resocializing tool.

At that point we started a pilot phase with the participation of the 16 communes of the city and after that, we had a ceremony to get the blessing of God, under the motto SOCCER FOR THE PEACE. This time my life really changed. They made me sensitive, they showed me another positive way to follow. This is how I learned how to play winning and losing without anger. As a Mediator (Asesor-Consultant)⁶, I then learned the importance of reconciling, dialoguing and mediating in a conflict. And as a Facilitator, I learned that community sport can be used as "down payment" to solve differences and to carry a message of faith, joy and healthy leisure.

From here on, I train 70 social-sports leaders in the area where I live, where soccer and violence alternate with each other. They also decide to bet in the breaking of borders, caused by the social decay.

Today I am looked at as the peace and cohabitation leader, the man who inflicts joy, not the socially inadapted person I used to be.

This is how the project was eventually taken to all the communes and reached 1.200 teams, 12.000 direct and indirect participants, all together, about 200.000. Many borders were broken down, truce pacts took place, and reconciliation and cohabitation spaces were created. The city obtained the highest benefit after 4 to 5 years of conflict among the communes. Soccer allowed us to relate with each other, enjoyment for young people, healthy get-together-place (parche)⁷. Even, the achievement of families conformed by players. This project "Soccer for the peace" has been the core for other projects, such as "Soccer Without Frontiers", "Soccer of the Night" "Fair Play Cup", all of them with different methodology, but all of them pointed to the social goal and lead by the philosophy of "Soccer for the Peace".

Today there's a new project going on with a lot of drive that will give a lot to talk about in all of Colombia, and will break all schemes. Its name is "El Golombiao" – The game of peace. I call it a true God's blessing.

It is being developed in 35 Municipalities of 15 Departments of our country, where there are left wing and right wing groups and a lot of social decay. We are sure we are going to hit them hard. The Colombian Government will be present with an open and big heart. We are willing to bring them a new socializing tool of cohabitation, a new set of values, healthy enjoyment, for them to make a dance with and enjoy it as well. And the most important things, respect for life and for those affected by violence. We are going to win against indifference.

I will be a part of a work team in this project called the Technical Coordination Team and I will be travelling throughout the whole country, training the sports leaders called the "Facilitators", motivating the young men and women participating in the project.

This new project has made such a great impact in me! For example, we made contact with Carlos Arango the leader of Commune 13 of Medellin. This Commune is the most violent in all South America. We asked him if he would like to work with us; despite the fact that two weeks ago his son was assassinated in broad daylight, he doesn't despair and will continue struggling for the young people, that this motivates him to work even harder for the project, though his son's death is the hardest blow he has received in his life. Another case is in the Urabá zone, where another participant's mother and father were killed by the violent and still, he says this project will be his motivation to project himself as a facilitator for the peace and cohabitation; and that it will be useful for the society in general. As a personal comment to you, this is a blessing from God.

Finally, I would like to take these projects of life to those countries undergoing a social decay, such as Iraq, Afghanistan, Palestine, Pakistan, Cambodia or any other in need, because I know there are young people in anguish, with no other alternative of life; I would like to take this pedagogy, this message of love, faith and hope.

I invite you all to visit the Corner of Heaven in Medellin, Colombia, so we can have a terrific and unforgettable time together (chévere)⁸.

Thank you from a “parcero”⁹ from the whole planet.

1 combos: Word used to refer to very tight group of people, who leave no access to others.

2 Guevón: Literally, “person with big balls”, meaning stupid or coward.

3 ashole: Only possible English word to express, in this case, “Stop behaving like an enemy with me”

4 guevonadas: As in numeral 4, this word can be interpreted as the one in English, “Ashole”

5 me ligó – ligar: In Medellín’s young people’s street talk, this word means “to give money, as a present or gift”

6 Asesor-Consultant: In the Soccer for the Peace, this word replaces the traditional one of “Referee”, as his function goes beyond, the “Asesor” also mediates and helps with the conflicts deriving from the game.

7 parche: Public site where young people meet, usually at corners, parks, taverns, atriums, etc.

8 chévere: That something is terrific, great, groovy, really nice and unforgettable.

9 parcero: “The best friend” in Medellín’s young people street talk.

JOHN JAIRO VAHOS VÁSQUEZ

FREE TRANSLATION FROM SPANISH TO ENGLISH OF A PRESENTATION PERFORMED BY JOHN JAIRO VAHOS TO THE MUNICH COMMUNITY IN GERMANY IN FEBRUARY 2004, REGARDING A COLOMBIAN PROJECT IN SOCIAL WORK, THROUGH SPORTS (SOCCER) AND HIGH SPIRITED IDEOLOGY TOWARDS PEACE AND COHABITATION FOR PEOPLE LONGING FOR QUALITY OF LIFE AND ABOLITION OF VIOLENCE.

BY: WALTER KOHN

www.peace-education.net

Football as an example of good practice in peace education

Juergen Griesbeck, *streetfootballworld*, February 2004, *Stiftung Jugendfußball / Youth Football Foundation*

Streetfootballworld – the other dimension of the game

Introduction

Sustainable urban development, in whatever form of conglomeration (medium-sized city, million-plus city, metropolitan area, megacity, global city, etc.) requires a social fabric which can stand the tensions caused by the conurbation, globalization and population migration flows.

Sport, in our case non-formal sport, is an unrivalled, and so far quite unexploited opportunity for social integration and the creation of new urban, group and collective identities in its organizational and mobilizing dimension for building a new concept of citizenry and public life.

This is not limited to attracting more people to a wider range of institutional options, but involves moving existing paradigms in order to complement these options and make them more flexible in terms of content and space, participating in a real process of building up the local area and population within an international dynamic.

Viewing this landscape, what is the role of sport? How can we channel this collective emotion and intrinsic value of sport to the direction of the desired stage, to an urban world of opportunities in which all of us are part of proposals for civilized life?

Sport has been limited to being, with few exceptions, between that of show and implement for use in leisure time to a principal lead role in big “events” or sectorialized approaches, leaving behind its potential in matters of social urban development.

And how can it serve to transmit the multiplicity of individual, group and collective affairs relating to social integration? On so many occasions it is utilized in bandaging fashion for situations of advanced social disintegration and decomposition. In football, above all, the examples are more than plentiful where a ball is set up as the mediator in situations of social conflict.

Accordingly, we want to set forth a concrete proposal that attempts to build contribution through action itself. It is an

open invitation to convert common proposals into shared projects, making rational and creative use of natural resources and social capital with the aim to guarantee the sustainability of the process. The essence is football.

Football is one example of universal language as well as a universe of action and relation. Talked of, consumed and played endlessly, football is an element, and at times the only one, that generates meaning for millions of lives. Youth, in particular, find football a respite from the many social pressures and it is there where the possible and impossible, structures of power, ethical codes, and negotiated standards are resolved. Knowing how to channel it, football becomes highly profitable for each and every one of us.

Let us focus on community football, not associated, informal. This potential of football inspires us to put on stage social realities of urban context that require a minimum of consensus and sponsors a maximum of freedom (of expression). It facilitates the massive participation of society and beholds key characteristics for the construction of a conscientious and responsible urban identity.

With unimaginably immense symbolic value football makes the thought of both local and global sustainable development irresistible. All this comes forth in an attractive and livable environment in which we recognize that in the differences is the opportunity.

To illustrate this idea of global dimension, I shall introduce *streetfootballworld*, the point from where I’m looking at all this, and then make some empirical references to a specific context, with a concrete local reality: Defensores del Chaco, Argentina and – later on – Football for Peace, Colombia.

streetfootballworld

Streetfootballworld is a project of the Youth Football Foundation. The foundation was founded in 2000 by a group of former German World and European Champions, chaired by Jürgen Klinsmann. The project is supported by the German Ministry for Family, Senior Citizens, Women and Youth, as well as by the Ministry for International Cooperation and Development.

Streetfootballworld recognises and celebrates the role of grassroots football in society. Therefore *streetfootballworld* develops a facilitating and coordinating body for the world of grassroots football on a global scale, based on the principles of inclusiveness and diversity.

Grassroots football is all kind of football in a local community (e.g. street football, street soccer, urban soccer or community football) focusing on social inclusion, violence prevention and non-formal education as specific goals. Almost all over the world football enthusiasts are running programs and projects for young people, based in the local community scheme and focused on the social development of the participants.

Streetfootballworld started in 2002, based on own experience in local projects in different parts of the world and convinced of the potential of football in this field. A best practice survey was initiated in the same year, in order to identify as many initiatives as possible that have the general features "grassroots football" and "social inclusion / social development".

In order to establish a strong network of projects worldwide, streetfootballworld focused the survey on each continent and the results were encouraging: all over the world grassroots football is "used" as a tool for social inclusion, violence prevention, non-formal education – it is recognized and celebrated as a powerful moderator for the social development of young people.

At this moment a global virtual platform for cooperation and communication is developed and some core projects are working together on the development of the network and preparing future milestone events.

Such a milestone for the permanent exchange of young participants and experts the periodically celebrated global-players - Forum and Festival on a global scale will be established, for the first time ever in 2006.

Globallculture is, in addition, the second field of action of streetfootballworld. Here football is used as a motivator, in part Internet as the transportation medium, to facilitate a globally equal access to contemporary art and culture as well as to different local (football) cultures.

Empirical references: Argentina and Colombia

ARGENTINA: The Defensores del Chaco Foundation was founded by Fabián Ferraro, a former street kid made professional football player, in the suburbs of Buenos Aires. Fabián is now investing his social and football skills to support the development in his native community.

The project, after 10 years of work when it all started in a

garbage dump of this forgotten community, now attends more than 1000 kids on regular base. Football is their way to formal education, working skills and simply self-esteem. More about this in the following video.

So let's focus here on the Colombian experience, where we have the honour to have a participant with us, who started with the project as a participant 1996 and now is part of the national coordination group: John Jairo Vahos. He will talk about his very personal view on what football has been in his life and what football facilitated in his local community in Medellín, Colombia.

COLOMBIA: Medellín, Colombia, a 2.5 million city in the north-west of Colombia, is characterized by a lack of public space for interactions; a large youth population who are excluded from the life of the society; an ever-increasing unemployment rate (close to 20%); and geo-social stigmatization. In addition, one can add: a lack of identity, social confidence and self-esteem, fear and distrust, absence of relations for the construction of the city, absence of concrete alternatives to manage the differences and conflict, dispersion and squandering of existing resources.

The methodological approach understands football as a tool for social integration, especially for young people. Therefore the focus is on Community Football. Community Football is an informal activity, unrivalled, and to date an unexploited opportunity for the creation of new group and collective identities through its power to organize and mobilize a new concept of citizenry and public life at the local, regional and international (European) level.

The street, and public areas in general, are being developed as new settings in which to learn how to cope with the tough demands of everyday life. Public space turns into a place for non-formal education and football becomes the tool to generate an environment that facilitates the peaceful resolution of daily conflicts.

Within the following methodology three stages were realized between May 1997 and December 1998 through approximately 3000 encounters and with the participation of 6,909 persons, 2,637 women and 4,272 men, from all of the zones of the city and at 162 different sites.

In Brandenburg between March 2000 and December 2001 about 3000 encounters took place including the preventive work with 10 to 12 year old children in schools with the

participation of over 500 teams per year. The participation of women and girls is approximately 40 %.

The methodological approaches proposed and pursued are the following:

- the tool: football
 - broad appeal beyond the boundaries of age, sex, residential area or socio-economic status
 - passion and emotion which excite, in addition to the freedom of expression, which allows the players to expose themselves to the unknown (sections, parts of the city or people and groups, some in conflict with one another, transnational)
 - no excessive requirements in terms of staffing or logistical organization
 - team game, definition of complementary roles and inherent respect of differences necessary for the success of the group
 - the setting: the street and other communal public areas
 - physical lack of areas for sport, and lack of acceptance of these, in addition to "territorial "occupation" in the in the framework of local conflicts
 - opposition between the concepts of what is private and what is public
 - participation beyond institutionalized or specific interest groups
 - bringing together participants and areas around an activity which is part of the real world, opening new urban pathways and establishing alternative city landmarks (experience gained)
 - sphere of public socialization which does not point to the stigmatization of population groups by a specific project
 - major participation by girls/women
 - mobilization and increased flexibility of group structures in the framework of a predominantly male activity (in every team there have to be girls/women)
 - need to share social success (one GOAL has to be scored by a girl/woman before the male goals are taken into account)
 - change of dynamics surrounding the matches (husband, father or boyfriend as spectator and attendance by family and curious bystanders, etc.)
 - capacity for mitigating conflicts involving women
 - figure of ADVISER rather than referee or judge
 - confidence in capacity for resolving conflicts between participants
 - respect for the rules decided by the participants in accordance with the initial agreement reached before each match
 - facilitates the transfer of behaviour to everyday life
 - agreement on rules for behaviour and technical decisions
 - teaching of responsibility vis-à-vis rules, the sense of belonging in order to take part in building a real project, with a potential transfer to everyday life ("we have to keep seeing each other to remember that we are friends" (testimony, member of a group fighting in the North-western Zone of Medellín, 1995, R.I.P.)
 - stimulates active participation in matches and creativity to optimize individual, group and collective results
 - possibility of evaluation at the end of the match and possible extra points worth the same as those awarded for a win, draw or defeat
 - teaching a sense of justice
 - extended evaluation system
 - awarding of three points for a win, two for a draw and one for a defeat, recognizing the group's participation
 - additional points (up to 3, affecting the points total) for clean play, civic-spirited conduct and respect for the rules established before the match
 - pure skill put into perspective (1:0- or result orientated mentality) and expansion of the concept of performance and sporting talent to include the civic element and social productivity
- In the year 2000 the project was transferred to Germany,

supported as a model project by the national and Brandenburg Youth Ministry. Since then the methodological approach was implemented not only in various regions all over Germany but also in Rwanda, Macedonia, Slovenia, Scotland and Denmark.

Conclusions:

(1) sport is more than a leisure time activity, sport is relevant for local and regional development processes;

(2) football is a universal language and has a unique potential to create dialogue in conflict situations or peace building processes;

(3) skills and values are transferrable from sport settings to day-to-day life and in terms of international cooperation specifically from south-north and south-south.

Jürgen Griesbeck

<http://www.streetfootballworld.org>

www.peace-education.net